

Anfang November:

Mathias ist weiterhin in einem stabilen Zustand.

Er arbeitet weiter viel an seiner Genesung mit. Es sind wirklich viele Dinge, die er erlernen muss. Noch vor ein paar Wochen, hatte er keine Kraft, wenn man ihm ein Taschentuch vor die Nase hielt, um sie zu putzen. Seit Anfang des Monats kommt ein leichter Hauch aus seiner Nase. Natürlich noch nicht so, wie wenn ein gesunder Erwachsener sich die Nase putzt, aber immerhin schon so stark, dass man den Luftzug spürt.



Da Mathias sich mittlerweile 10 Monate in einem Krankenhaus befindet, haben wir in Absprache mit den Ärzten entschlossen, ihn für ein paar Wochen nach Hause zu holen und ihn dort ambulant zu pflegen. Wir erhoffen uns hiermit, dass er wieder einen größeren Schritt in die richtige Richtung macht. Es ist für uns alle nicht nachzuvollziehen, was in einem Menschen vorgehen muss, wenn man tagtäglich nur an Zimmerwände und -decken des Krankenhauses schauen und sich nicht selbstständig wenden, drehen oder aufsetzen kann.

Es muss für ihn wirklich schrecklich sein, nicht einfach mal den Fernseher einzuschalten, oder die Schwester zu rufen, dass Sie es für ihn macht.

Wir denken daher, dass ein „Tapetenwechsel“ ihm gut tut.

Zuhause in seiner gewohnten Umgebung erhoffen wir uns, dass er weitere größere Fortschritte macht. Natürlich wird er weiterhin Krankengymnastik, Ergo- und Logotherapien bekommen, jedoch hoffen wir, dass er sich in den „eigenen vier Wänden“ noch wohler fühlt.

Ein weiterer wichtiger Schritt wird sein, dass wir uns zu Hause nicht mehr mit den sterilen Anzügen „bekleiden“ müssen. Auch das wird sicherlich ein Einfluss auf sein Wohlbefinden haben.

Seit Mitte November bekommt Matze Sirdalud. Ein weiteres Medikament, das das Krampfen der Arme lockern soll. Die Ergotherapeuten merken, dass die Arme leichter zu entkrampfen sind, jedoch macht Mathias allgemein einen müdereren Eindruck als noch vor der Medikamentenumstellung. Als Außenstehender hat man das Gefühl, dass seine Nerven betäubt werden, da er sehr schlapp und müde wirkt. Auch hingen zu Beginn der Umstellung seine Mundwinkel immer wieder leicht nach unten, als ob sie betäubt wären und er keine Gewalt mehr darüber hätte. Marina, die ihn weiterhin regelmäßig besucht und unterstützt, merkte bei Ihrem letzten Besuch auch, dass etwas nicht stimmte. Auch braucht er während unserer Besuche immer wieder Auszeiten und Ruhephasen. Vermutlich muss sein Körper sich zunächst erst wieder an die neuen Medikamente gewöhnen. Trotzdem kann er nachts nicht gut schlafen. Er merkt allerdings auch selbst, dass etwas Ungewöhnliches in ihm vorgeht.